

Fahrt ins Baltikum, Karelien und Norwegen im Mai - Juli 2013

9. Bericht: Lofoten, Mitternachtssonne bei Utakleiv, Vickingermuseum in Borg, Polarkreis in Norwegen, Trondheim

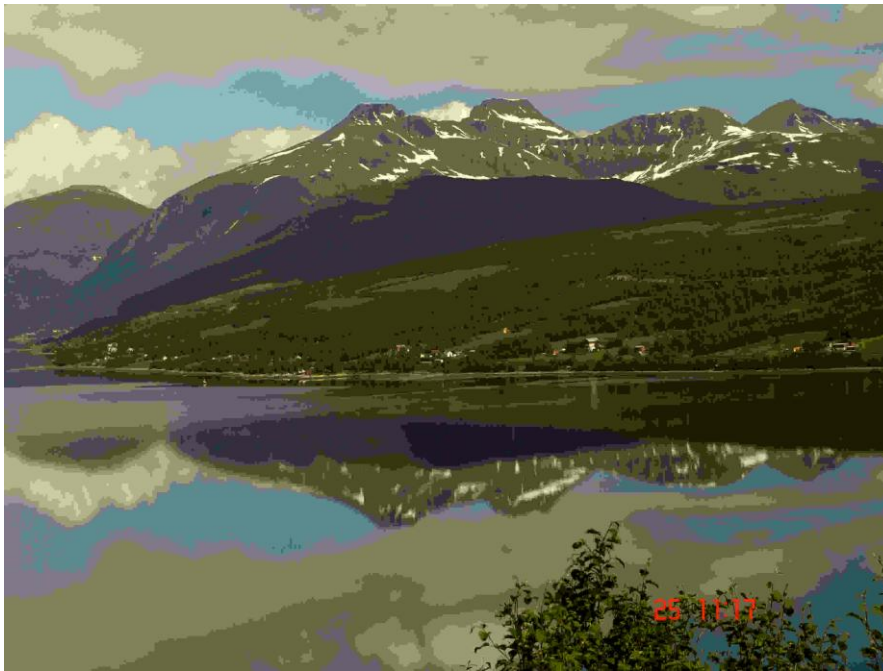
Am 23. Juni verließen wir den äußersten Norden Norwegens und begannen unsere 10-tägige Fahrt südwärts durch Norwegen. Unser erstes Ziel auf diesem Weg waren die Lofoten.



Wenn die Fahrt nicht durch einen Tunnel verkürzt wird, dann geht es am Ufer eines Fjordes oder Sees entlang. Nicht selten muss das Mobil erst die eine Uferseite abfahren, anschließend die gegenüberliegende. Wenn man Glück hat, dann wird das Wechseln der Uferseite durch eine Brücke verkürzt, wie hier am Tjeldsundet. Die Luftverbindung und die Straßenverbindung zwischen zwei Orten können aus diesem Grund in ihrer Länge gewaltig voneinander abweichen.



Solche Blicke sind während der Fahrt im Norden Norwegens der Normalfall.



Leider hat das Komprimierungsprogramm die Farben völlig verfälscht, aber die Spiegelung im Wasser des Fjordes ist beeindruckend.

Die Lofoten sind eine Kette von, dem norwegischen Festland vorgelagerten Inseln. Sie liegen nördlich des Polarkreises. Seit 2007 kann man sie

mit dem Auto erreichen, ohne eine Fähre benutzen zu müssen. Ein Tunnel macht's möglich, die nördlichste von ihnen vom Festland aus zu erreichen. Brücken bzw. Tunnel verbinden die einzelnen Inseln miteinander. Typisch für sie sind die Berge bis in 1200 m Höhe, die sich entlang der Inselkette hinziehen. Faktisch liegt wieder nur die unmittelbare Uferzone in Meereshöhe. Die dem Festland zugewandte Seite der Uferzone ist durch die Berge vor den Wettern des Atlantik geschützt. Die Urlauber spüren aber den Nachteil, dass sie sich

spezielle Plätze suchen müssen (sind selten), von wo aus sie freie Sicht nach Norden und gleichzeitig aufs Meer haben, denn nur an solchen Stellen kann man die Mitternachtssonne voll sehen (nicht von den Bergen abgeschattet).



Das gelbe Kringel auf dem Foto fixiert den Ort, wo die Lofoten liegen. Nordöstlich davon befinden sich die Vestralen. Wie das Foto offenbart, mussten wir vom Nordkap ganz schön weit fahren, um zu den Lofoten zu gelangen.

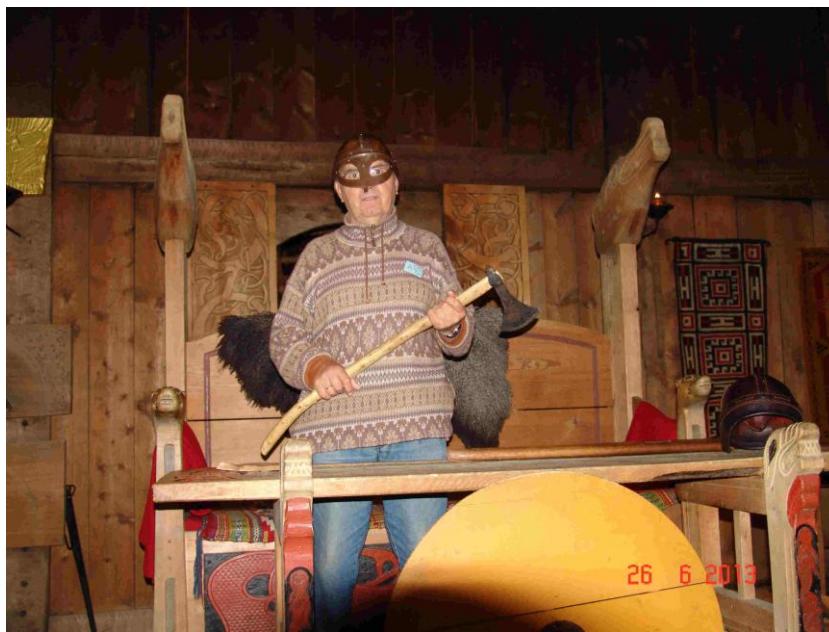
Rechts: Der Ort Reine auf den Lofoten.



Wir hatten uns aus der großen Anzahl von Museen auf den Lofoten das Vöikingermuseum in Borg ausgesucht. Es gibt u.a. auch ein Tirpitz-Museum (deutsches Schlachtschiff, das hier in einem der Fjorde von der Mannschaft versenkt wurde), ein Stockfisch-Museum, ein Tran-Verarbeitungsmuseum usw. Wie immer, bleibt von früherer, derzeit nicht mehr gepflegter Tätigkeit, meist ein Museum übrig – Fischfang war die Hauptbeschäftigung auf den Lofoten, solange die Industrialisierung dieser Tätigkeit den einfachen Fischern nicht die Lebensgrundlage entzog (nicht konkurrenzfähig und Leerfischen der Meere). Die Wöikinger (die Norweger schreiben ein "V" anstelle des „W“) lebten von 300 bis 1100 n. Chr. auf den Lofoten. Danach wurden sie von dem im Süden Norwegens sich bildenden Staat aufgesogen, bzw. die mehr auf persönliche Freiheit Bestehenden wanderten nach Island aus. Für 100 NOK/Person (Seniorenpreis) arbeiteten wir das gut organisierte Museum (Filmvorführung, Freigelände, Ausstellung der Funde, rekonstruiertes Haus eines Fürsten) ab. Für 5 Ansichtskarten mit Briefmarken waren 110 NOK fällig.



So wird im Museum das typische Wöikinger-Ehepaar dargestellt (Shenja hat die Kopfhörer des elektronischen Guides auf).



Ich habe mich mit Axt und Helm der Wöikinger von Shenja fotografieren lassen.

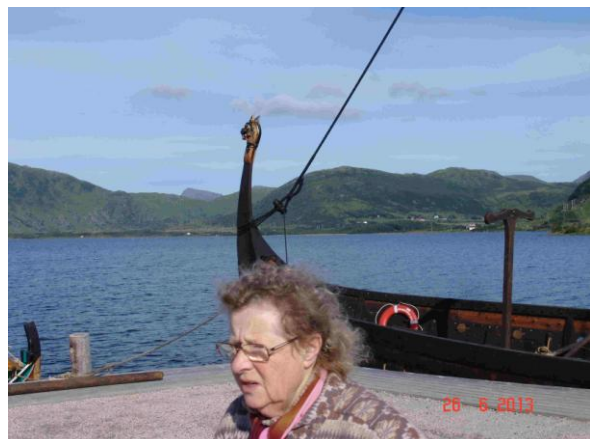


Das rekonstruierte Haus eines Wikingenfürsten. In ihm wird das Leben der Wikingers vorgestellt. Man entdeckte es, als ein Traktor in der dünnen Kulturschicht versank. Das danach einsetzende Buddeln förderte die Grundlage für das Museum zu Tage.



Links: Doppelbett im Haus des Wikingenfürsten.

Unten: Bug eines großen Wikingerschiffes, das bis zu 100 Mann fasste.



Als Abschluss zum Wikingermuseum noch drei Fotos vom Ort, in dem es steht, d.h. von Borg.

Links : die Kirche des Ortes ist mal keine der bekannten norwegischen Holzkirchen.

Rechts: Typisch für Norwegen ist die rote Farbe der Gehöfte. In der Regel stehen sie einzeln in der Landschaft, d.h. entfernt von anderen Gehöften.



Man trifft heute aber neben rot viele helle (grau, gelb, orange, grün, blau) Farben bei den Gehöften an. Übrigens, auf dem Foto ist ein typisches Detail zu beobachten: Beim Gehöft steht ein Wohnwagen oder Wohnmobil (Eigentum der Hausbesitzer).

Für 100 NOK erkaufte wir uns die Erlaubnis, im Ort Utakleiv auf den Lofoten eine Nacht am Strand zu stehen, um die Mitternachtssonne zu sehen

(wie oben erwähnt, sind solche Plätze rar). Wie aber schon am Nordkap, befriedigten mich meine Aufnahmen nicht. Ich hatte extra für solche Situationen einen Polarisationsfilter mitgenommen, konnte ihn aber im Womo nicht finden. Zu Hause entdeckte ich ihn beim Ausräumen des Womo.



Aufnahme von 22.18 Uhr am 26. Juni. Die Sonne steht hoch am Himmel. Ich habe absichtlich eine Position gewählt, damit der Stein die Sonne verdeckt.

Wir waren da am Strand bei weitem nicht die Einzigen. Alle saßen um Mitternacht auf einer Anhöhe und starrten in die gut beleuchtete Landschaft. Die Sonne liefert um diese Zeit schon ein besonderes Licht.



Aufnahme kurz nach Mitternacht vom 26. Juni 2013. In Utskleiv (auf den Lofoten) geht die Sonne vom 24. Mai bis 18. Juli nicht unter.

Wir waren dann noch im Ort mit dem kürzesten Namen. Er besteht nur aus einem einzigen A und ist der letzte Ort auf den Lofoten, den man mit dem Auto erreichen kann.



Das ist ein Ortseingangsschild und darauf steht der Name des Ortes. Die Häuser in Hafennähe stehen in Å auf Pfählen, -----hinter den Häusern beginnen die Berge. In Å gibt es ein Stockfischmuseum. Da geht es um getrockneten Dorsch (=Kabeljau). Italiener, deren Schiff vor den Lofoten strandete, brachten seinerzeit die

hier ansässigen Fischer auf die Idee, den gefangenen Dorsch zu trocknen und nach Italien zu exportieren. Italien ist auch heute noch das Hauptabnehmerland.



Stapel zum Trocknen der enthaupteten Körper des Dorschs. Als Trockenfisch enthalten sie nur noch ca. 15 % Wasser, sind lagerfähig und werden in Säcken verpackt in alle Welt versandt.



Die Köpfe hängen in separaten Stapeln. Getrocknet werden sie nach Afrika exportiert. Dort entstehen daraus schmackhafte Suppen.



Aus der Ferne bekommt man die Trockengestelle so zu Gesicht. Ich musste Shenja erst darauf hinweisen, dass zwischen dem Gestell links und dem rechts ein wesentlicher Unterschied besteht: links fehlen die Köpfe, rechts hängen nur Köpfe.

Wir hatten keine Lust, die gesamte Strecke über die Inseln der Lofoten nochmals in umgekehrter Richtung abzuarbeiten (das hätte eine Fahrt nach Norden bis in die Gegend von Narvik bedeutet). Deshalb fuhren wir nur in den Nachbarort Moskenes von A zurück und bestiegen ohne größere Wartezeit eine Fähre nach Bodo auf dem Festland. Dafür waren etwas mehr als 1 500 NOK an die fliegenden Ticketverkäufer zu bezahlen und wir waren bereits 4 Stunden später auf dem Festland.



So sieht man die Lofoten von der Fähre aus.

Bisher hatten wir in Norwegen nur kostenlos wild auf Plätzen in der Landschaft übernachtet (das ist in Norwegen erlaubt, die Entsorgung

der Toilette bzw. Frischwasser kann man an vielen Tankstellen besorgen, ebenfalls kostenlos). Nun war die Zeit gekommen, dass wir wieder mal den vollen Service eines Campingplatzes nutzen wollten (Dusche, Stromanschluss, WLAN,..).

Solche Plätze gibt es entlang der E6 (Europastraße 6), die wir überwiegend seit Kirkenes benutzten (da es kaum andere durchgehende Straßen gibt), zur Genüge. Meistens sind das umfunktionierte ehemalige Bauernhöfe. Wir fanden einen preiswerten, wo nur 180 NOK (einschl. 10 NOK für den Stromanschluss) fällig waren. Die meisten Plätze sind nicht unter 300 NOK/Nacht zu haben.

Anschließend begaben wir uns nach Trondheim.



Au dem Weg dahin überschritten wir wieder den Polarkreis, diesmal aber in südlicher Richtung. Shenja vor dem Shoppingzentrum am Polarkreis in Norwegen.

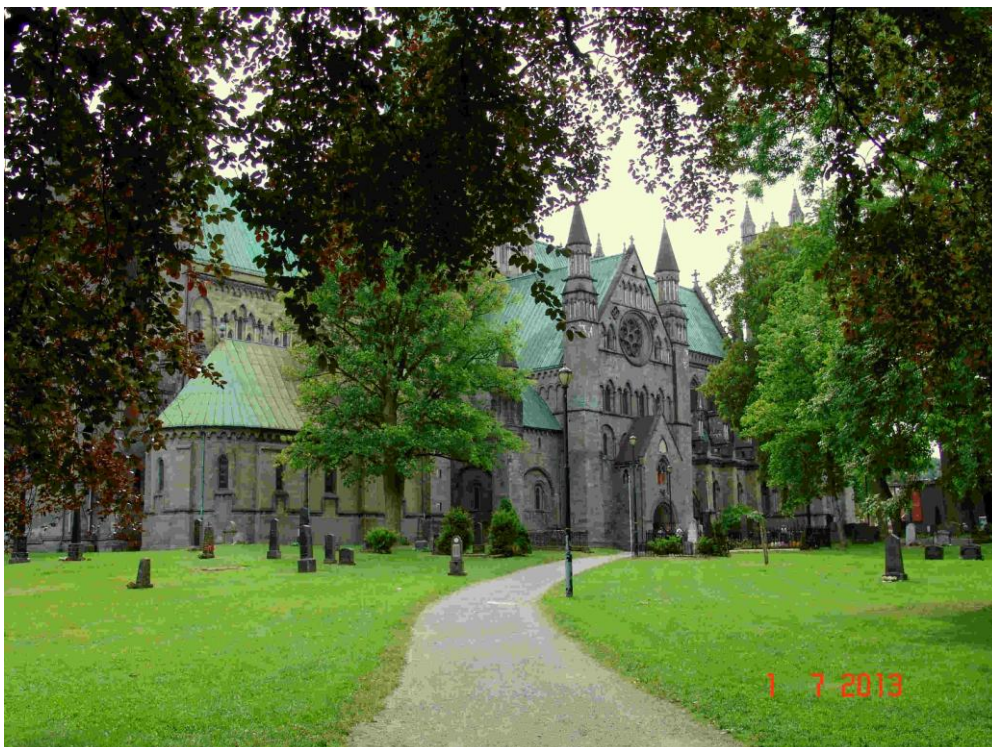
Trondheim liegt beim heutigen Norwegen im südlichen Teil der Mitte des Landes (die Hauptstadt Oslo dagegen weit im Süden). Vor 1000 Jahren hatte in ihr König Olaf Trygvason seine Residenz errichtet. Damals hieß die Stadt Nidaros. Bis ins 20. Jahrhundert wurden die norwegischen

Könige (bzw. norwegisch-dänischen und norwegisch-schwedischen, je nach der Zugehörigkeit des Landes zu Staatenbünden) im Nidaros-Dom von Trondheim gekrönt. Nach der Reformation und einem verheerenden Stadtbrand im Jahre 1681 verlor Trondheim sein mittelalterliches Stadtbild. Heute ist es eine Stadt der Wissenschaft (Technisch-naturwissenschaftliche Universität Norwegens, SINTEF-die größte Stiftung für wissenschaftliche und industrielle Forschung

Skandinaviens). Für viele Norweger ist Trondheim immer noch die historische, kulturelle und religiöse Hauptstadt ihres Landes.



Der Nidarosdom - Krönungskirche der Könige. Um in ihn hinein zu gelangen, hätten wir Tickets zu 70 NOK/Person erwerben müssen (der Mann und die Frau in den roten Roben am Eingang kontrollierten das). Das war uns zu viel. Nach der Reformation verfiel die Kathedrale, die vorher eine wichtige Pilgerstätte der Gläubigen Skandinaviens war. Erst das erwachende Nationalbewusstsein führte im 19. Jahrhundert zum Wiederaufbau.



Blick auf den wuchtigen Dom aus dem Park heraus, in dem sich viele historische Grabstätten befinden.



Die Erkebispesgården (=Residenz des Erzbischofs) mit dem Dom, davor die die Dominikel umfließende Nivelda, letztere mündet in den Trondheimfjord, an dessen Ufern die Stadt liegt.



Malerisch gelegene Wohnhäuser an der Nivelda.



Diese Aufnahme des Stadtkerns aus der Vogelperspektive zeigt, dass die Stadt im Mittelalter leicht zu verteidigen war, was zur Wahl als Königssitz führte.



Hinter dem Kunstmuseum befinden sich viele moderne Skulpturen im Freien. Absichtlich wählte ich eine davon im Großformat aus.

Nach Trondheim wollten wir zur direkten Heimfahrt (ohne Zwischenaufenthalte zu Besichtigungszwecken) starten. Wir hatten noch über 650 NOK in bar von den in Kirkenes aus dem Automaten gezogenen 1 500 NOK. Normalerweise

verwandle ich Restgeld nahe zur Grenze in Treibstoff für das Auto. Das ist in Norwegen erschwert, da an den Tankstellen direkt an der Tanksäule am Computer mit Karte zu bezahlen ist. Wir besorgten uns deshalb in einem KIWI-Laden (Lebensmittelkette) alles, was wir gedachten, noch zu benötigen (bisher hatte ich in Norwegen auch in den Läden immer mit Karte bezahlt). Zu meinem Erstaunen blieben dann immer noch 350 NOK übrig. Da beschlossen wir, nochmals auf einem Campingplatz zu übernachten (hier kostete der Strom 60 NOK/Nacht). Danach besaßen wir nur noch 9 NOK in bar, die als Souvenir mit nach Stollberg genommen wurden (zusammen mit den 45 NOK in Münzen vom Besuch von Anfang der 90-er Jahre - diese Münzen verloren inzwischen ihre Gültigkeit). Wir schafften es innerhalb von drei Tagen (kostenlose Übernachtungen im Freien in Norwegen bzw. Schweden) bis Trelleborg, was ganz im Süden Schwedens liegt, erreichten um 12.15 Uhr des 4. Juli den Fährhafen und saßen schon 12.45 auf der Fähre nach Saßnitz (es waren 1 709,10 Schwedenkronen fällig, Kurs: 8,68050, ich hatte keine Vorausbuchung). Nach 4 Stunden Schiffsreise begann die Fahrt über deutschen Boden. Noch eine Übernachtung auf einem Rastplatz südlich von Berlin musste sein und wir kamen am 5. Juli im verregneten Stollberg an. Damit endete die 8-wöchige Fahrt (Polen, 3 baltische Staaten, Finnland, Russland, Norwegen, Schweden) über fast 12 000 km, zum Glück ohne Probleme mit dem Womo und andere Störungen, wie z.B. einem Verkehrsunfall. Wir hoffen, das schöne Sommerwetter mit nach Deutschland gebracht zu haben.

Begonnen auf der Fähre Trelleborg-Saßnitz, beendet in Stollberg am 6. Juli 2013.